



Jugend- und Drogenberatung



Aktionstag Suchtberatung 2024
Johanna Bittes und Christina Wasem
am Informations- und Aktionsstand
im Städtischen Krankenhaus Pirmasens 14.11.2024



Inhalt	Seite
Organisation und Personal	3
Konzept	4
Beratung	5
Niedrigschwellige bzw. aufsuchende Arbeit	6
Suchtprävention	8
Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung	10
Fazit und Perspektiven	11
Statistischer Teil 2024	12

Für den schnellen Leser....

Das Jahr 2024 begann für uns mit der Zulassung unserer Beratungsstelle auf dem Online-Portal „suchtberatung.digital“ – kurz: DigiSucht. Wir bieten nun „Blended Counseling“ in digitaler bzw. hybrider Form an – mehr dazu auf Seite 5 ff.

Es folgte nach jahrzehntelangen Diskussionen die von vielen erwartete oder auch befürchtete (Teil-)Legalisierung von Cannabis. Nachdem wir die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse mit neugierigem Interesse und professioneller Distanz beobachteten, traten die mit dem Artikelgesetz verknüpften Bestimmungen zum Cannabisgebrauch im Freizeit- und medizinischen Gebrauch überwiegend zum 1.4., bzw. 1.7.2024 in Kraft. Das durch den Gesetzgeber intendierte Ziel des verbesserten Jugendschutzes ließ uns glauben, uns verstärkt den Aufgaben der Cannabisprävention widmen zu müssen. Zum Ende des Jahres stellen wir fest, dass dem weniger der Fall war als angenommen. Näheres können Sie auf Seite 8 ff. nachlesen.

Dafür entwickelten wir die Angebote der Suchtprävention konsequent weiter: Öffentlichkeitsaktionen wie die Verbrauchermesse „ProVita“ und „Aktionstag Suchtberatung“, kooperative Formate wie die „Aktionswoche Alkohol“ und das hervorragend nachgefragte Multiplikatorenseminar MOVE zeugen von der Vielfalt der Maßnahmen – dabei liefen Klassenworkshops zu den Themen Alkohol und Cannabis und das gemeinsame Programm mit dem Städtischen Krankenhaus Pirmasens weiter.

Neben all diesen fallübergreifenden Themen ist es uns gut gelungen, die Kernaufgabe unserer Beratungsstelle, die persönliche Unterstützung an Sucht erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen, fortzuführen. Dabei blieben wir unserem Anspruch verpflichtet, die Beratung qualitativ auf hohem Niveau anzubieten. Über die anerkennenden Rückmeldungen unserer Klienten freuen wir uns sehr und bedanken uns dafür sehr herzlich.

Jugend- und Drogenberatung der Stadt Pirmasens

Klosterstr. 9a

66953 Pirmasens

Tel. (06331) 14891-19

E-mail: drogenberatung@pirmasens.de

Aus Gründen der Leserlichkeit wird im Jahresbericht die männliche Schreibform verwendet, ohne dass damit eine Wertung verknüpft ist. Wir bitten um Verständnis.



ORGANISATION und PERSONAL

Träger der Jugend- und Drogenberatung ist die kreisfreie Stadt Pirmasens. Die Beratungsstelle ist als Sachgebiet eine Organisationseinheit des Amtes für Jugend und Soziales der Stadtverwaltung.

Die sozialräumliche Zuständigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Stadt Pirmasens und den Landkreis Südwestpfalz, wobei die Einwohner im westlichen Teil des Landkreises die Angebote in der Stadt Zweibrücken in Anspruch nehmen können.

In Pirmasens gibt es eine weitere Suchtberatungsstelle, die sich in Trägerschaft des Diakonischen Werkes befindet und schwerpunktmäßig Konsumenten von Alkohol und Medikamenten berät. Dort ist auch die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ mit entsprechenden Beratungsangeboten angesiedelt.

Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Stadt Pirmasens. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich bei zwei Vollzeitäquivalenzstellen (VZÄ) mit 32% sowie bei einer VZÄ (aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit) mit 70% der Fachpersonalkosten. Der Landkreis Südwestpfalz beteiligt sich entsprechend der Fallzahlen an den Kosten für das Fachpersonal nach Abzug der Landeszuschüsse.

Die Beratungsstelle befindet sich in der Innenstadt von Pirmasens in unmittelbarer Nachbarschaft des kommunalen Familienzentrums „Aufwind“. Mit dieser Einrichtung gibt es eine infrastrukturelle Verbindung (technische Anlagen, Toiletten, Sozialraum). Durch einen separaten Eingang sind jedoch die räumlichen und organisatorischen Anforderungen erfüllt, die eine Suchtberatungsstelle hinsichtlich der Strukturqualität erfüllen muss. Die unmittelbare Nähe zwischen unserer Beratungsstelle und dem Familienzentrum sowie weiterer Einrichtungen im Gebäude (z.B. SKFM Betreuungsverein im Obergeschoß) ermöglicht kurze, niedrigschwellige Wege für Ratsuchende und Synergien zwischen den Fachkräften (selbstverständlich unter Berücksichtigung der notwendigen Datenschutzbestimmungen).

Die telefonische oder persönliche Kontaktaufnahme geschieht direkt mit den Fachkräften während der Dienstzeiten – ein zentrales Sekretariat ist nicht vorhanden.

Die Öffnungszeiten sind unverändert. Allerdings erfolgen die Beratungen zumeist nach vorheriger Terminvereinbarung.

ÖFFNUNGSZEITEN	MORGENS	NACHMITTAGS
Montag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag	(Teamzeit)	14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	10.00 – 12.00 Uhr	



Jugend- und Drogenberatung

Die individuelle Beratung erfolgt auch außerhalb dieser Öffnungszeiten. Die Wartezeit für strukturierte Erstgespräche beträgt ca. eine Woche.

Die Beratungsstelle war im Berichtsjahr personell wie folgt ausgestattet:

- Herr Bernd Kunz (Dipl.-Sozialarbeiter FH / Sozialtherapeut/Sucht) – Sachgebietsleitung – Vollzeit (40 Wochenstunden)
- Frau Christina Wasem (Diplom-Psychologin) – Vollzeit (39 Wochenstunden)
- Frau Johanna Bittes (Sozialarbeiterin B.A.) –Vollzeit (39 Wochenstunden)

KONZEPT

Die Hauptzielgruppe der Beratungsstelle sind Konsumenten illegaler Drogen, abhängige und/oder gefährdete Jugendliche, Frauen und Männer, sowie deren Angehörige. In Einzelfällen werden auch Leistungen für weitere Zielgruppen angeboten, wie z.B. bei Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

Ziel unserer Arbeit im Einzelfall ist die Überwindung der Abhängigkeit von Suchtmitteln, die Wiederherstellung der körperlichen Gesundheit, die (Wieder-)Eingliederung in Beruf und das soziale Umfeld. Darüber hinaus sieht die Beratungsstelle einen wesentlichen Auftrag in der Suchtprävention.

In der Einzelfallarbeit beachten wir dabei folgende methodische Prinzipien:

- **Freiwilligkeit:** Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Beratungsstelle und den Klienten beruht auf Freiwilligkeit (Fremdmotivation zu Beginn des Beratungsprozesses steht hierzu nicht im Widerspruch).
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Die Hilfestellung für den Klienten erfolgt nach dem Prinzip der größtmöglichen Förderung der Eigeninitiative und Eigenständigkeit. Hier soll durch die Verwirklichung des Prinzips „so viel Selbsthilfe und Eigeninitiative wie möglich, so viel fachliche Hilfe wie nötig“, die Selbstheilungskräfte des Klienten und dessen Umfeldes mobilisiert und gezielt gestützt werden.
- **Vertraulichkeit:** Die Mitarbeiter sind an die gesetzliche und dienstliche Schweigepflicht gebunden (incl. Zeugnisverweigerungsrecht für Drogenberater).
- **Der ganzheitliche Ansatz** bedeutet für unsere Arbeit die Berücksichtigung der psychischen, der körperlichen, der sozialen und der materiellen Gesichtspunkte der Suchtentstehung und der Suchtfolgen.
- **Unsere Arbeit** ist eingebettet in das Versorgungsnetz für Suchtkranke und verpflichtet zur Zusammenarbeit im Therapieverbund.

Mit den Leistungssegmenten

- Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau
- Krisenintervention
- Beratung
- Psychosoziale Begleitung
- Nachsorge
- Integrationshilfen
- Prävention

versuchen wir, individuelle und passgenaue Angebote zur Verfügung zu stellen.

BERATUNG

In der Beratung ist eine sehr flexible und am individuellen Bedarf der Klienten orientierte Vorgehensweise notwendig, die sich durch folgende Elemente charakterisieren lässt:

- Erstgespräch
- Anamnese und Diagnostik
- Motivierende Gesprächsführung
- Orientierungshilfen je nach Indikation, Vermittlung anderer Hilfsmaßnahmen
- Beratung in Lebensbereichen wie Sicherung des Einkommens, Ausbildung und Arbeit, Unterkunft und Wohnung, Familie, Partnerschaft und Erziehung, Schulden
- Beratung zu Fragen bei Abhängigkeit und Sucht
- Vorbereitung und Vermittlung einer qualifizierten Entzugsbehandlung bzw. in stationäre Therapieeinrichtungen
- Nachsorge nach stationärer Rehabilitation
- Begleitung bei der Vorbereitung einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung - MPU)
- Psychosoziale Begleitung bei einer Substitutionsbehandlung
- Beratung von Angehörigen

Der quantitative Umfang der Beratungsarbeit (Fallzahlen, regionale Verteilung usw.) ist am Ende des Jahresberichts dargestellt.

Durch die Corona-Pandemie war deutlich geworden, dass eine moderne Suchtberatung ihre Angebote durch digitale Formate möglichen Adressaten verfügbar machen sollte. Im Zusammenhang mit dem Online-Zugangsgesetz (OZG) wurde daher durch 13 Bundesländer beschlossen, eine bundesweite digitale Beratungsplattform zu implementieren: www.suchtberatung.digital – kurz:





Jugend- und Drogenberatung

Da auch das Land Rheinland-Pfalz daran partizipiert, hatten wir entschieden, uns entsprechend qualifizieren und freischalten zu lassen. Intern verantwortet Frau Christina Wasem diese Aufgabe. Neben Frau Wasem wurde noch Herr Bernd Kunz Ende 2023 fachlich und technisch zur Anwendung dieses Tools geschult.

Entgegen den Erwartungen war die Resonanz insgesamt im Jahr 2024 überraschend gering. Die Nutzung der Plattform DigiSucht macht es notwendig, dass sich ein Anmelder registriert, wobei keine Klarnamen angegeben werden müssen. Der Anmeldeprozess ist nicht benutzerfreundlich gestaltet, was eine deutliche Hürde darstellt. Dabei traten diverse technische Probleme auf, deren Ursache nicht immer zu klären waren. Wir hatten dabei den Eindruck, dass es teilweise an der Systemkonfiguration lag, die eher auf die Nutzung am Laptop und weniger am Handy ausgerichtet scheint. Einzelne Produkte bzw. Browser-Nutzungen waren fehleranfällig – dazu kamen scheinbar Probleme mit Netzleitungskapazitäten.

Wir versuchten wiederholt, insbesondere Ratsuchende aus dem Landkreis Südwestpfalz für das Angebot zu motivieren. Auch dies war nicht von größeren Erfolgen geprägt, so dass es vereinzelt notwendig war, wieder Präsenstermine in Pirmasens zu vereinbaren (z.B. bei gerichtlichen Auflagen). Die gezielte und individualisierte Gestaltung des Beratungsprozesses in digitaler und analoger Form wird als „Blended Counseling“ bezeichnet. Wir konnten bereits seit vier Jahren Erfahrungen in der hybriden Beratung über die Plattform WebEX sammeln. Im Ergebnis bedeutet es allerdings, dass wir lediglich 7 Ratsuchende (überwiegend aus dem Landkreis Südwestpfalz) dafür gewinnen konnten.

Mit DigiSucht soll der Zugang zum Suchthilfesystem vereinfacht und neue Zielgruppen angesprochen werden. Bisher erreichte uns jedoch nur eine Neuanfrage; alle anderen Nutzer standen bereits zuvor in persönlichem Kontakt zu unserer Beratungsstelle. Im Austausch mit anderen Beratungsstellen, die ebenso bei DigiSucht partizipieren, wurde über vergleichbare Erfahrungen berichtet. Wir bleiben gespannt, wie sich die Beratungsanfragen über DigiSucht künftig entwickeln. Selbstverständlich halten wir das Angebot DigiSucht aufrecht und wünschen uns zusätzliche Leistungsverbesserungen durch den Anbieter.

NIEDRIGSCHWELIGE bzw. AUFSUCHENDE SOZIALARBEIT

Das Ziel frühzeitiger Hilfe durch niedrigschwellige und aufsuchende Angebote verfolgten wir schwerpunktmäßig wie in den Vorjahren auf drei Ebenen:

Kooperation mit dem Städtischen Krankenhaus Pirmasens – CLEAN-Gruppe

Seit Oktober 2023 beteiligt sich unsere Beratungsstelle wieder monatlich an der Gruppe CLEAN im Städtischen Krankenhaus Pirmasens, einem Angebot für Patienten mit Konsumerfahrung illegaler Substanzen. Geleitet wird die stationsübergreifende und wöchentlich stattfindende Gruppe von der psychologischen Psychotherapeutin Christine Merz.

Im Laufe des Jahres haben wir die Beobachtung gemacht, dass die Zahl der Patienten, die sich zur Entzugsbehandlung wegen Drogen (illegale Substanzen) im Krankenhaus aufhalten, rückläufig war. Dies scheint auch mit der stattgefundenen



Jugend- und Drogenberatung

Teillegalisierung von Cannabis zusammenzuhängen, da diese Patientengruppe Angebote für Konsumenten legaler Suchtmittel in Anspruch nehmen können. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Nachfrage im Jahr 2025 entwickeln wird. Auf Wunsch der Klinik werden wir dann unsere Beteiligung an der CLEAN-Gruppe oder nachfolgenden Gruppenangeboten modifizieren.

Externe Suchtberatung in der JVA Zweibrücken

Die Jugend- und Drogenberatung fungiert als Ansprechpartner für inhaftierte Personen in der JVA Zweibrücken, welche zuvor in Pirmasens oder dem Landkreis Südwestpfalz wohnten. Jeweils monatlich bieten Bernd Kunz und Christina Wasem Gesprächstermine in der JVA Zweibrücken an. Die Vermittlung erfolgt über eine schriftliche Bedarfsmeldung und wird über eine Warteliste gesteuert.

Im Jahr 2024 nahmen 24 Inhaftierte dieses Angebot in Anspruch (21 intensivere Beratungen; 3 Einmalkontakte). Obwohl die Zahl der betreuten Inhaftierten nahezu stabil blieb, gelang es im Berichtsjahr lediglich in zwei Fällen, Inhaftierte nahtlos in eine stationäre Entwöhnungstherapie zu vermitteln (2023 N:8). Dies ist wesentlich auf die komplizierteren rechtlichen Regelungen in Folge der höchstrichterlichen Rechtsprechung des Bundessozialgerichts zurückzuführen. Eine stationäre Rehabilitation wurde nur noch in Ausnahmefällen durch die Kostenträger der gesetzlichen Krankenversicherung bewilligt.

Diese Entwicklung ist für uns außerordentlich bedauerlich. Einerseits bleibt der Betreuungsaufwand hoch – ein Erfolg der Arbeit im Sinne der Vermittlung in eine stationäre Therapie gelang damit deutlich weniger. Seitens der Bediensteten in der JVA wurde stattdessen verstärkt der Bedarf an haftbegleitenden Beratungsangeboten geäußert, da der Konsum unter Haftbedingungen ein anhaltendes Problem darstellt.

Psychosoziale Begleitung Substituierter

Die Betreuung und Begleitung Substituierter setzten wir im Berichtsjahr fort. Die Zahl der Betroffenen ist seit Jahren rückläufig und hat sich scheinbar vorerst stabilisiert. Dabei beobachten wir aber folgende gegenläufige Trends:

- Ältere Substituierte haben wenig Beratungsbedarf, sofern die Lebensverhältnisse stabil sind. Die veränderten Regelungen im Umgang mit Cannabis macht ihren Alltag einfacher.
- Kommt es zu auftretenden Krisen, ist die Versorgung bzw. die Planung und Umsetzung adäquater Hilfen deutlich schwieriger als noch vor Jahren. Die Zahl der Fachkliniken, die eine substitutionsgestützte Behandlung anbieten, ging zurück. In den Fällen einer Inhaftierung ist es nahezu unmöglich, eine intensive Hilfe einzuleiten, falls es sich bei den Gefangenen um Menschen handelt, die keine Ansprüche gegenüber der Rentenversicherung geltend machen können (siehe oben).

Damit werden Maßnahmen für diese Betroffenen mit dem Ziel von „harm reduction“ umso wichtiger. Gesicherte Wohnverhältnisse, einen regelmäßigen Lebensunterhalt und eine gesicherte Krankenversorgung (incl. –versicherung) sind keine Selbstverständlichkeit mehr und führen bei uns zu einem erhöhten Betreuungsaufwand.

SUCHTPRÄVENTION

Ein maßgebliches Ziel der Suchtprävention ist die Förderung gesundheitsschützender Faktoren, um suchtbegünstigenden Entwicklungstendenzen und Umweltbedingungen möglichst frühzeitig begegnen zu können (salutogenetischer Ansatz).

In diesem Sinne erfordert Suchtprävention eine Vielzahl an Aktivitäten, welche sich grundsätzlich an alle Altersgruppen richten. Zu den Maßnahmen zählen folgende:

- Einzelveranstaltungen
- Projektangebote
- Schulung und Beratung von Multiplikatoren
- Beratung von Organisationen, Institutionen, Betrieben
- Erstellung / Bereitstellung von Informationsmaterialien

Neben den etablierten Angeboten der schulischen Suchtprävention wie zum Beispiel „Tom & Lisa“ fand auch dieses Jahr wieder eine Vielzahl an verschiedenen wie auch neuen Aktivitäten statt. So begann das Berichtsjahr für uns mit der Teilnahme an der Gesundheitsmesse „ProVita“ in Pirmasens. Erstmals war unsere Beratungsstelle dort mit einem eigenen Stand vertreten, um über die Gefahren des Suchtmittelgebrauchs zu informieren. Mit Hilfe unseres „Atemalkoholmessgeräts“, einem „Rauschbrillen-Parcours“ und weiteren Mitmachangeboten stießen wir bei den Besuchern auf großes Interesse.

Kurze Zeit später folgte zudem der Workshop „Sucht im Ehrenamt und Verein“, welchen wir in Zusammenarbeit mit dem Jugendhaus ONE anbieten konnten. Auf diese Weise wurde eine weitere neue Personengruppe hinsichtlich dieser wichtigen Thematik sensibilisiert.

Außerdem fanden über das ganze Jahr hinweg wieder regelmäßig Treffen des Regionalen Arbeitskreises Suchtprävention (RAK) Pirmasens statt. Bereits bei der ersten Jahressitzung im Februar wurde enthusiastisch die Teilnahme bei der bundesweiten Aktionswoche Alkohol beschlossen. Nach einer intensiven und kurzfristigen Vorbereitungsphase war es dann im Juni soweit und das kooperative Projekt konnte mit vollem Erfolg durchgeführt werden. Bei der Umsetzung wurden die Mitglieder des Arbeitskreises durch zahlreiche weitere Partner unterstützt. Auf diese Weise konnten ein buntes Programm mit unterschiedlichen Angeboten für verschiedene Zielgruppen erstellt werden. Höhepunkt und zugleich Abschluss der Aktionswoche bildete eine Veranstaltung im Theo-Schaller-Saal mit einem Inputvortrag, Theaterstück, Podiumsdiskussion und einem Markt der Möglichkeiten. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Beteiligten für Ihre Mitwirkungsbereitschaft und Engagement bedanken!

Insgesamt zeichnete sich ähnlich wie im Jahr zuvor eine erhöhte Nachfrage im Bereich der schulischen Suchtprävention in der Jahreshälfte ab. Somit konnten wir uns vor allem im zweiten Halbjahr neuen Konzepten und Ideen widmen. Beispielsweise wurde unser bekanntes Repertoire an Präventionsprogrammen



Jugend- und Drogenberatung

durch die Einführung des „Grünes Koffers“ erweitert, der nun zum Verleih durch unsere Beratungsstelle zur Verfügung steht.

Überdies gelang uns erstmals im November die Mitwirkung an dem kommunalen Aktionstag Suchtberatung. Hierzu konnten wir im Städtischen Krankenhaus Pirmasens neben unserer Mitwirkung bei der beliebten Schülerveranstaltung „Drogen ohne mich“ mit einem Informationsstand auf unser Beratungsangebot aufmerksam machen. Innerhalb von kurzer Zeit erzielten wir damit eine große Öffentlichkeits- sowie mediale Wirkung. Dahingehend sind wir äußerst dankbar, dass wir durch die Zusammenarbeit mit der Klinik ein solches Projekt zielführend und unkompliziert auf die Beine stellen konnten!

Gegen Ende des ereignisreichen Jahres konnten wir darüber hinaus das Erfolgskonzept „MOVE - Motivierende Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen“ seit Jahren wieder erneut in unserer Region durchführen. Unter der Anleitung von Christina Wasem und Johanna Bittes wurden die Teilnehmer in die Grundlagen der sogenannten „motivierenden Gesprächsführung“ eingewiesen und konnten ihr erlerntes Wissen in praktischen Übungen erproben. Innerhalb von drei Seminartagen gelang so ein intensiver und praxisnaher Austausch von dem alle profitieren konnten.

Zusammenfassend ermöglicht die folgende Aufstellung einen chronologischen Überblick über die durchgeführten Präventionsmaßnahmen und die damit erreichte Zahl von Personen (insgesamt 1175):

Datum	Titel	Zahl
20.- 21.01.2024	Pro Vita - Messestand	200
22.02.2024	RAK Sitzung	14
26.02.2024	Tom & Lisa Leibnizgymnasium Kl. 8a	30
28.02.2024	Tom & Lisa Leibnizgymnasium Kl. 8b	29
04.03.2024	Tom & Lisa Leibnizgymnasium Kl. 8c	26
15.03.2024	Workshop Sucht Käthe Dassler Realschule plus 9c	23
23.03.2024	Suchtprävention im Ehrenamt und im Verein	8
04.04.2024	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8a	23
16.04.2024	RAK Sitzung	10
18.04.2024	Drogen ohne mich - Käthe-Dassler-Realschule+ Pirmasens	42
02.05.2024	Drogen ohne mich Immanuel - Kant Gymnasium	74
08.05.2024	Workshop Suchtprävention BBS Pirmasens (BF1 - Holz & Metall)	14
15.05.2024	Workshop Suchtprävention BBS Pirmasens (BF1 - Hauswirtschaft)	19
16.05.2024	Workshop Suchtprävention BBS Pirmasens (BF1 - Wirtschaft & Verwaltung)	17
06.06.2024	Drogen ohne mich - IGS Thaleischweiler	41
07.06.2024	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8c	25
10.06.2024	Aktionswoche Alkohol - Jugendkino	23
11.06.2024	Aktionswoche Alkohol - "Alkoholfrei Sport genießen"	30
12.06.2024	Tom & Lisa Käthe Dassler Realschule plus 8b	23



Jugend- und Drogenberatung

13.06.2024	Aktionswoche Alkohol - "Wem schadet dein Drink?"	50
21.06.2024	Tage der seelischen Gesundheit - Aktionsstand	30
02.07.2024	Cannabis-Prävention Hugo-Ball-Gymnasium 10b	22
03.07.2024	Cannabis-Prävention Hugo-Ball-Gymnasium 10c	23
05.07.2024	Cannabis-Prävention Hugo-Ball-Gymnasium 10a	24
09.07.2024	RAK Sitzung	11
10.09.2024	Grüner Koffer - Schulung für Multiplikatoren	8
01.10.2024	RAK Sitzung	11
31.10.2024	Drogen ohne mich - Hugo Ball Gymnasium	58
07.11.2024	Drogen ohne mich - BBS Pirmasens	48
14.11.2024	Drogen ohne mich - BBS Pirmasens	44
14.11.2024	Kommunaler Aktionstag Suchtberatung	40
26.- 28.11.2024	Move Seminar	20
10.12.2024	Welt-Aids-Tag	115

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN UND VERNETZUNG

Einmal wöchentlich findet standardmäßig eine Teamsitzung statt, bei der fallbezogene und –übergreifende Angelegenheiten besprochen werden. Dabei werden auch die einzelnen Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte und zur Kooperation mit Dialogpartnern geklärt.

An folgenden Veranstaltungen bzw. Fortbildungen nahmen Frau Bittes (JB), Frau Wasem (CW) bzw. Herr Kunz (KB) teil:

- Landesdrogenkonferenz Mainz – KB
- MOVE – Trainerschulung Mainz – JB, CW
- Symposium der MEDIAN Klinik Münchwies – CW
- Beratungsstellentreffen Fachklinik Eußerthal - CW
- Schulung „Der grüne Koffer Mainz“ – JB
- Dialogtreffen Rehabilitationszentrum am Donnersberg Kirchheimbolanden (KB)
- Barcamp Digitalisierung Mainz – CW
- Digitale Townhall Cannabis-Prävention - JB

Arbeitsgespräche fanden mit den folgenden Kooperationspartnern statt:

- Städtisches Krankenhaus Pirmasens – Planung Suchtprävention - KB, JB
- Stadtverwaltung – Ordnungsamt – Umsetzung KCanG - KB
- Kriminalpräventiver Rat – JB, KB
- Netzwerk Öffentliche Plätze - KB
- Bewährungshilfe Pirmasens KB, JB, CW
- Sachgebiet Soziale Arbeit – Schulsozialarbeit (Team)

Zudem besuchten wir folgende Arbeitskreise:

- Landesarbeitskreis Niedrigschwellige Sozialarbeit Ingelheim (KB)
- Drogenberatungsstellen in der Region KL/PS
- Landesarbeitskreis Präventionsfachkräfte Ockenheim (JB)
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG). Bei der Sitzung am 18.09.2024 stellten Frau Wasem und Frau Bittes die Beratungsplattform DigiSucht vor.

FAZIT UND PERSPEKTIVEN

Kokain-Konsum in Deutschland steigt

Drogenbericht: Crack-Konsum steigt deutlich – so viele Drogentote wie noch nie

Cannabis-Legalisierung: Legalize-it-Debatte in der Dauerschleife

Lachgas liegt noch immer im Trend

... sind vier tagesaktuelle Headlines Ende des Jahres 2024. Sie bilden die bundesweit medial kommunizierten Themen ab. Auf unserer operativen Ebene sind einige der Themen so noch nicht feststellbar, wobei wir aufmerksam das lokale Nutzungsverhalten beobachten, soweit dies möglich ist.

Die vermutlich wesentlichste Entwicklung ist die (Teil-) Legalisierung von Cannabis, deren Folgen noch nicht vollständig absehbar sind. Zu Unklarheiten und Unsicherheiten sowie Regelungs- und Vollzugsdefiziten im Bereich der dafür zuständigen Polizei-, Ordnungs- und Sozialleistungsbehörden beobachten wir ein verändertes Konsumverhalten im Kontext ärztlicher Verordnung von Medizinalhanf. Im begonnenen Wahlkampf nach dem Scheitern der sogenannten Ampel-Koalition wurden bereits erste Stimmen laut, die erfolgte Neuregelung wieder zurücknehmen zu wollen. Wir sehen den weiteren Diskussionen mit Interesse entgegen.

Die aktuellen Regelungen führen auf fachlicher Ebene zu erneuten Diskussionen, ob die konventionelle Trennung der Infrastruktur der Suchthilfe in legale und illegale Bereiche (Alkohol/Medikamente vs. illegaler Konsum) beibehalten werden sollte.

Dabei sind zwei Entwicklungen erkennbar: Im stationären Bereich beachten die Rehabilitationsträger dezidiert die Indikationen und dafür qualifizierten Fachkliniken (mit jeweils differenzierter Behandlungsdauer), während im Bereich der ambulanten Hilfe mehr und mehr Beratungsstellen die konventionelle Trennung aufgegeben haben bzw. möchten. Eine zeitgemäße und professionelle suchtspezifische Hilfe sollte unseres Erachtens weniger nach dem „Legalitätsprinzip“ ausgerichtet sein als mehr nach den zielgruppenspezifischen Angeboten – welche Adressaten benötigen aktuell oder mittel- und langfristig welche Hilfen?

Diese Überlegungen werden uns in den nächsten Monaten und Jahren begleiten, da wir weiterhin eine gute Prozess- und Ergebnisqualität unserer Beratung sicherstellen möchten. Dabei greifen wir gerne auch Rückmeldungen unserer Adressaten und Kooperationspartner auf und bedanken uns dafür im Voraus schon herzlich.

STATISTISCHER TEIL 2024

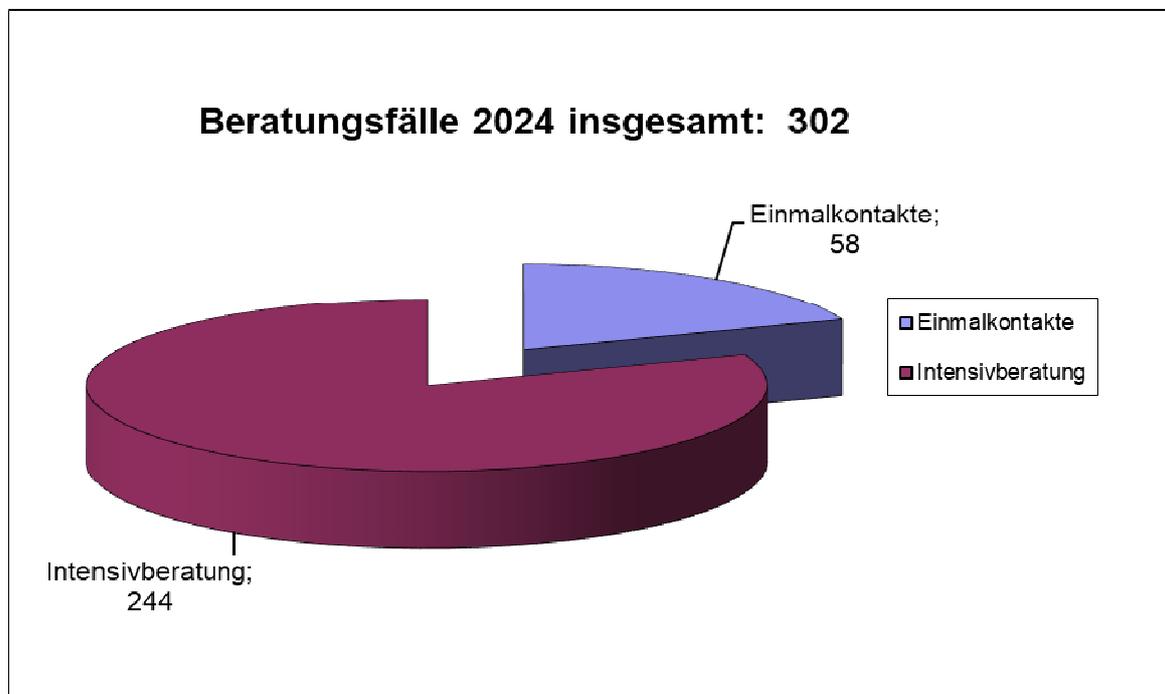
Die Beratungsstelle beteiligt sich bei der Erstellung der Deutschen Suchthilfestatistik und verwendet dabei den Deutschen Kerndatensatz, der sich u.a. auf die Internationale Klassifikation von Krankheiten (z. Zt. noch ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezieht. Diese Daten werden im Alltag als „EBIS-Statistik“ bezeichnet.

Hierbei handelt es sich um eine Fachsoftware der Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung (GSDA) GmbH München. Die Software ist servergestützt und wird im Alltag durch die Fachkräfte zeitnah mit den Falldaten eingepflegt. Zum Jahresende findet die Auswertung und anonymisierte Datenübermittlung an die GSDA GmbH statt.

Bei der Erhebung wird fallbezogen differenziert nach Einmalkontakten bzw. -beratungen sowie „Ebis-Fällen“ mit mindestens zwei Beratungskontakten. Die folgenden Daten basieren überwiegend auf diesem Erhebungsverfahren. Einzelne Merkmale wurden manuell ausgezählt (z.B. sozialräumliche Verteilung der Klienten).

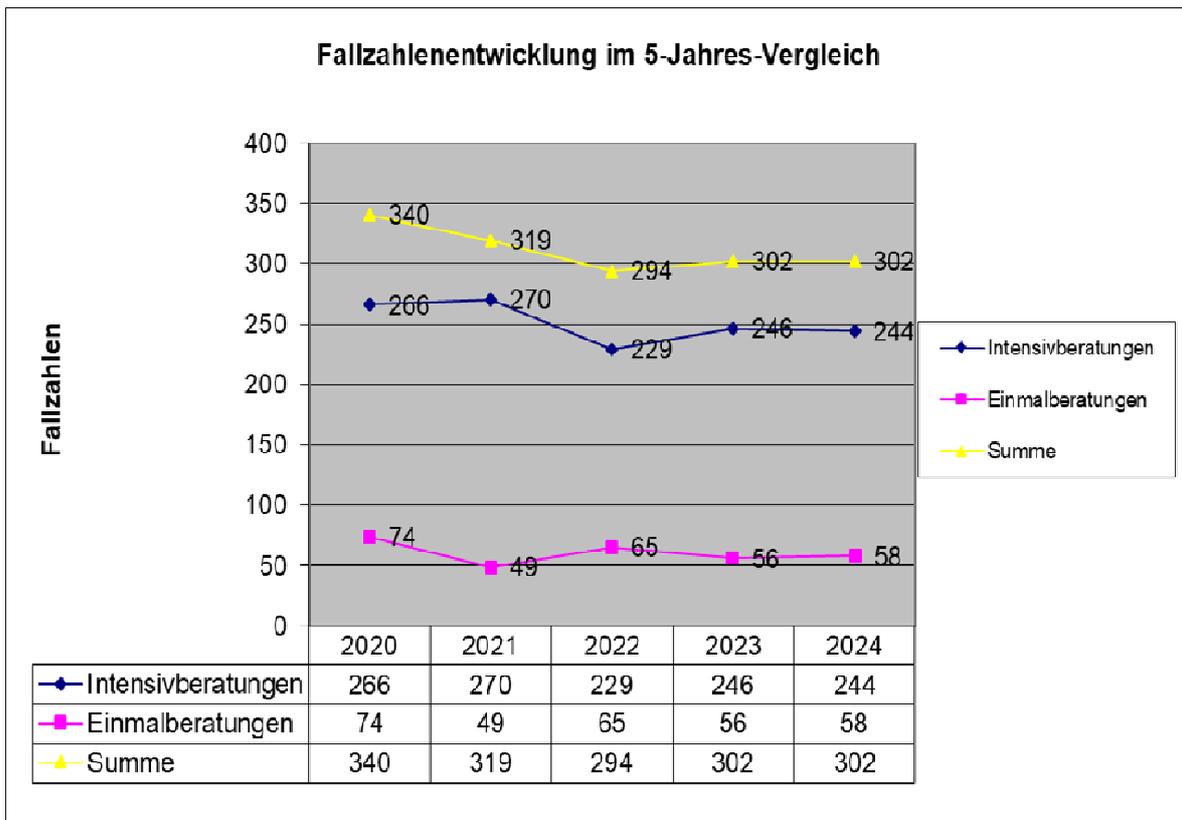
Zahl der Beratungsfälle insgesamt

Im Jahr 2024 erfassten wir exakt genauso viele Beratungsfälle wie im Vorjahr.



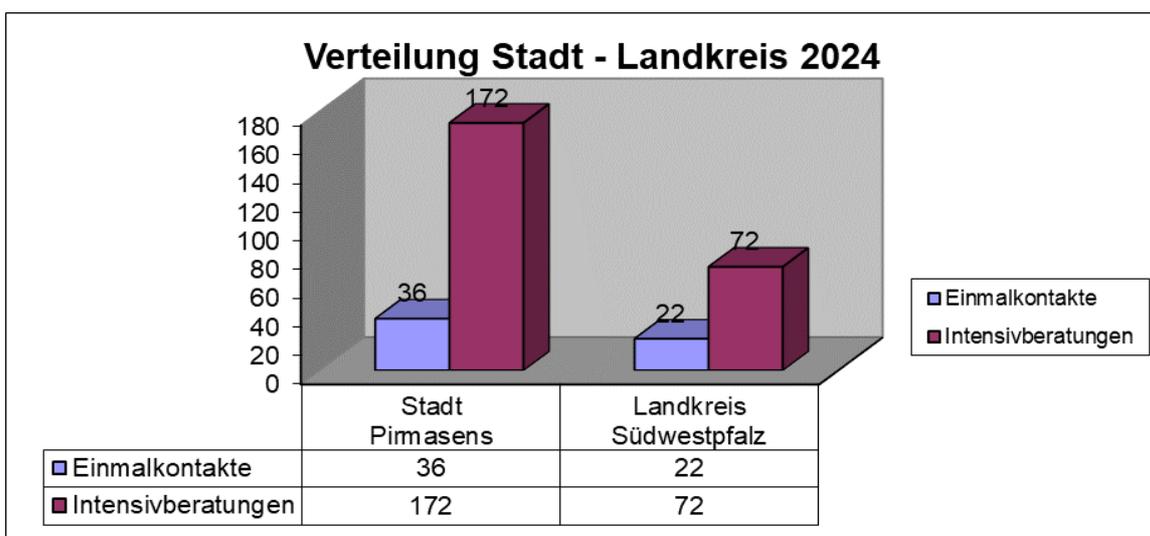
In 292 Fällen wandten sich Betroffene aufgrund einer eigenen Problematik an uns; in 10 Fällen handelte es sich um Angehörige.

Mittelfristig stellen sich die Fallzahlen stabil dar.



Die Gesamtzahl der Beratungsfälle drückt nicht die Intensität der Beratung (Zahl der Kontakte in einem bestimmten Zeitraum) aus. So variiert die Zahl der Gespräche bei den intensiver beratenen Menschen zwischen 2 (statistisches Minimum) und 58 (innerhalb von vier Jahren).

Sozialräumliche Verteilung der Klienten

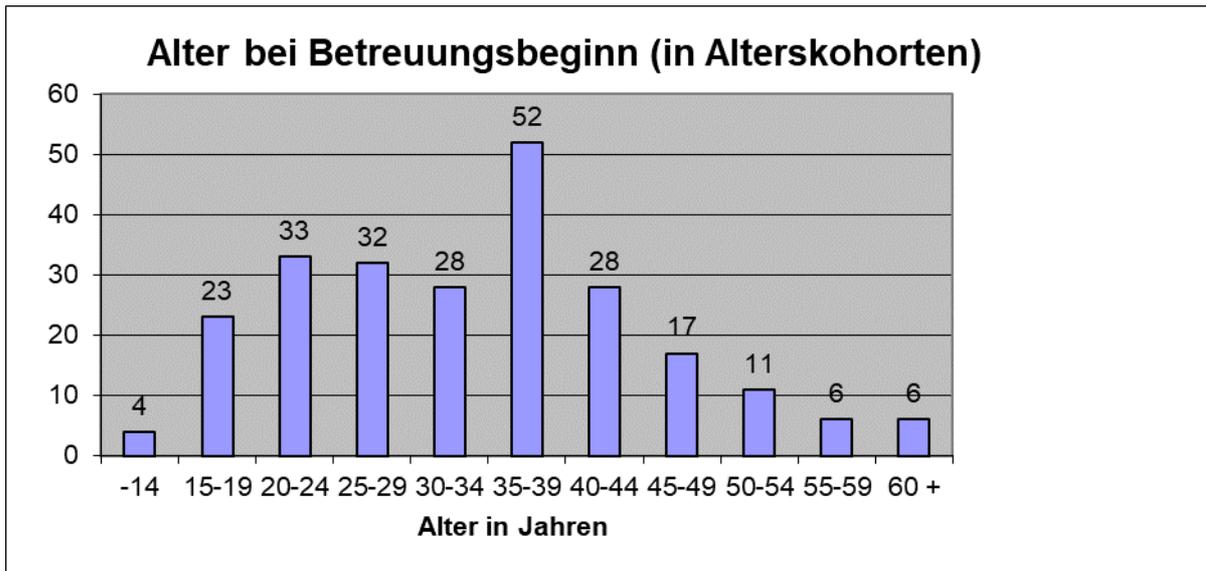


Der überwiegende Teil der Ratsuchenden wohnte schon immer in der Stadt Pirmasens oder hielt sich hier tatsächlich auf. Der Anteil der Ratsuchenden aus dem Landkreis Südwestpfalz betrug im Berichtsjahr 31,1 % und bewegt sich damit auf dem erwartbaren Niveau.

In Einzelfällen kommen Ratsuchende aus der näheren Umgebung (z.B. Landkreise Kaiserslautern, Südliche Weinstraße, Saar-Pfalz-Kreis).

Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur noch auf die Daten der häufiger beratenen Ratsuchenden („EBIS-Fälle“).

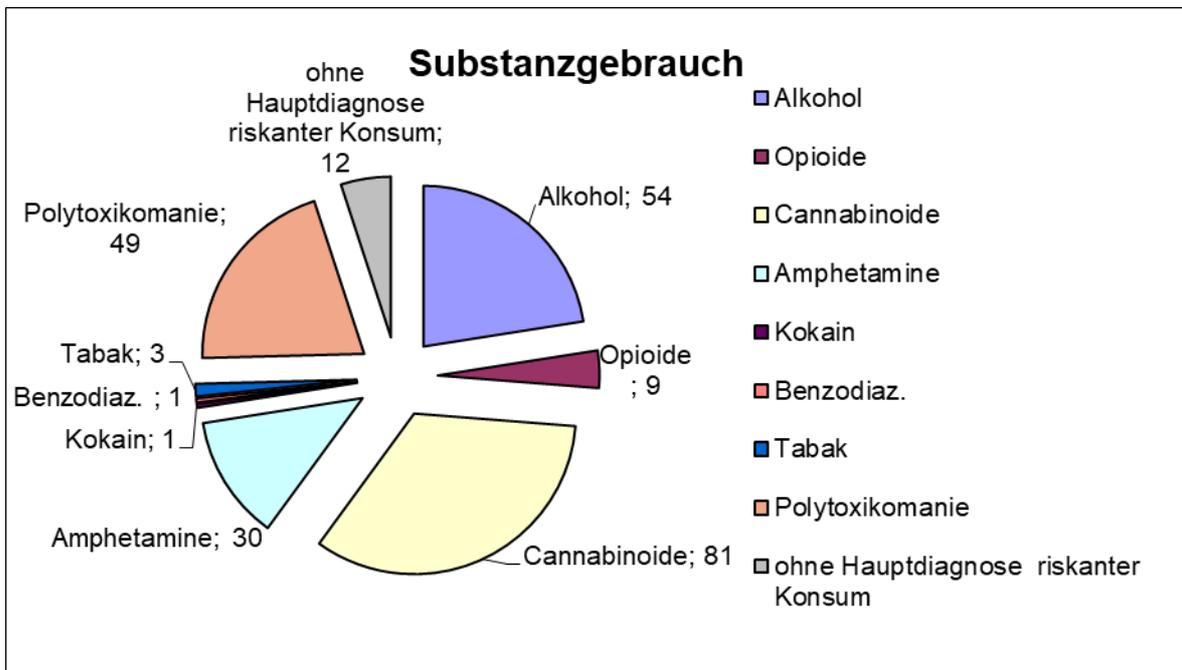
Altersstruktur



Die Altersverteilung unserer Ratsuchenden entspricht im Wesentlichen den Vorjahren. Die höchste Inanspruchnahme verzeichnen wir wie in den Vorjahren in der Alterskohorte der 30-39-Jährigen. Das Durchschnittsalter unserer Klienten beträgt 33,9 Jahre. Es steigt im mehrjährigen Verlauf weiterhin etwas an.

Hierbei spielt ein Einzelfall eine Rolle: Erstmals berieten wir einen 80-jährigen Herrn, der nach einer Trunkenheitsfahrt Beratung wegen einer Führerscheingelegenheit erbeten hat. Die Beratung dauert aktuell noch an.

Konsummuster



Im Rahmen der Statistik wird bei den Intensivberatungen eine Hauptdiagnose auf der Basis des ICD-10 vergeben, wenn die diagnostischen Kriterien gegeben sind. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf die Problemlagen und Konsummuster ziehen. Wir weisen immer darauf hin, dass im Umgang mit diesen Zahlen Vorsicht geboten ist. In den ersten Kontakten machen die Klienten eher vage, teils bagatellisierende oder subjektiv gefärbte Angaben zum Substanzgebrauch. Im Berichtsjahr stellten wir folgende Entwicklungen fest:

Die Zahl der Beratungen wegen Cannabisnutzungsstörungen ging geringfügig von N:88 auf N:81 zurück. Die erfolgte Teillegalisierung könnte dabei eine Rolle gespielt haben; aber ein deutlicher Effekt blieb bisher aus.

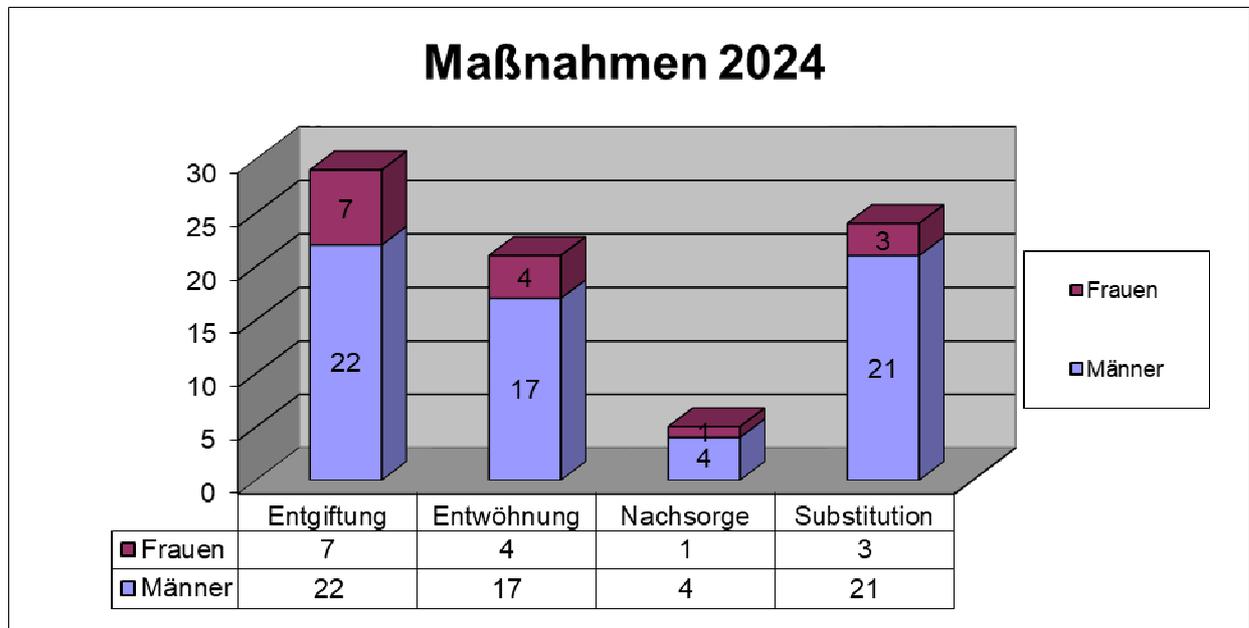
Im Gegensatz dazu haben die Beratungsanfragen wegen Alkoholstörungen deutlich zugenommen (2023 N:32 – 2024 N:54). Dies ist interpretationsbedürftig. Zwei Aspekte erscheinen uns bedeutsam:

Wir konnten eine Zunahme von Beratungsanfragen registrieren, da die Wartezeiten für die Beratung bei der örtlichen Fachstelle Sucht der Diakonie durch eine personelle Vakanz gestiegen sind.

Eine statistische „Verzerrung“ könnte dadurch entstanden sein, dass wir uns um eine bessere Dateneingabe im Erfassungssystem bemühen. So nahm der Anteil von Menschen ohne Hauptdiagnose wunschgemäß ab (nur noch 12 Fälle 2024 – 2023 N:27). Ergo: Wir können die Bedeutung von Alkoholmißbrauch bzw. –abhängigkeit in unserer Statistik besser abbilden.

Erfolgte Maßnahmen

Die Begleitung suchtkrankender Menschen erfolgt in Abstimmung mit medizinischen und therapeutischen Maßnahmen anderer Partner im Versorgungsverbund (Ärzte, Kliniken).



Die Zahl der Entzugs- bzw. Entgiftungsmaßnahmen (N:29) ist gegenüber dem Vorjahr (N:33) etwas zurückgegangen. Diese Behandlungen in einem Krankenhaus sind eher von kurzer Dauer (in der Regel bis zu ca. drei Wochen) und werden durch die Krankenkassen finanziert.

Auch im Bereich der stationären Entwöhnungsbehandlungen gab es einen geringfügigen Rückgang von 2023 N: 24 und auf nun N: 21. Sie fanden in folgenden Fachkliniken statt:

Klinik	Ort	Zahl
MEDIAN Klinik Münchwies	Neunkirchen	3
Fachklinik Eußerthal	Eußerthal	3
Rehabilitationszentrum Am Donnersberg	Kirchheimbolanden	2
Therapieverbund Ludwigsmühle	Lustadt	2
MEDIAN Klinik Daun	Altburg	2
MEDIAN Klinik am Waldsee	Rieden	1
MEDIAN Rhein-Haardt-Klinik	Bad Dürkheim	1
Fachklinik Altenkirchen	Altenkirchen	1
Fachkrankenhaus Vielbach	Vielbach	1
SHG Klinik Tiefental	Saarbrücken	1
Fontane-Klinik	Mittenwalde	1
Salus-Klinik	Castrop-Rauxel	1
Salus-Klinik	Friedrichsdorf	1
Eschenberg-Wildpark-Klinik	Hennef	1



Jugend- und Drogenberatung

Die etwas geringere Gesamtzahl führen wir auf die veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Durchführung stationärer Suchtbehandlungen aus dem Justizvollzug zurück (meistens sogenannte §35 BtMG-Fälle). Nur zwei Inhaftierte konnten 2024 planmäßig ihre Therapie unmittelbar nach der Haft mit entsprechender Bewährungsaufgabe beginnen. Zunehmende Relevanz bekommen die Suchttherapiemaßnahmen, die nach vorzeitiger Entlassung aus der Strafhaft nach § 57 StGB möglich sind. Derzeit bereiten wir erstmals mehrere solcher Anträge vor und warten mit Interesse ab, ob die Zahlen 2025 wieder steigen werden.

Wir beobachten weiterhin eine höhere Diversität bei der Auswahl der Einrichtungen. Dies ist zwar mit einem höheren Aufwand bei der Vorbereitung verbunden, wobei wir aber unsere Arbeitserfahrungen mit Rehabilitationskliniken erweitern, was eher günstig erscheint.

Erfreulich entwickelten sich die Fallzahlen in der Nachsorge nach erfolgreich beendeter stationärer Rehabilitation. Wir beendeten 5 Fälle (insgesamt 33 Einheiten); weitere 4 dauerten am Jahresende noch an.

Im Berichtsjahr hat sich die Zahl der Ratsuchenden im Substitutionsprogramm bei N:24 eingependelt. Nahezu alle dieser Patienten werden in der Praxis Dr. Kraus in Pirmasens versorgt.